

Paul Friedrich Bohnsack

10.12.1909 - 14.1.2010

Vor mir liegen zwei Bögen fein gerastertes Millimeterpapier, auf denen in Rot und Grün insgesamt vier Kurvenverläufe eingetragen sind. Überschriften in Sütterlin ist die handschriftliche Grafik folgendermaßen: „Entwicklung des Mäusebussard u. Habichtbrutbestandes, Sarzbüttel („Riesewohld“), ca. 50 qkm“. Die Zeitleiste beginnt 1948 und endet 1992; sie ist lediglich 1963 und 1987 unterbrochen.

Neben der neuen Aktualität angesichts andauernder Greifvogelverfolgung im Lande, steht diese Grafik beispielhaft für die Arbeitsweise Paul Bohnsacks in der Feldornithologie Schleswig-Holsteins: Auf lange Zeiträume angelegte, akribische Erhebungen faunistischer Daten, oft über Jahrzehnte hinweg, meist beschränkt auf einen eher begrenzten Raum, nämlich die Dithmarscher Geest um seinen Wohnort Sarzbüttel herum, der ihm nach dem Krieg zur neuen Heimat und Mittelpunkt seiner ornithologischen Forschung wurde.

Paul Friedrich Bohnsack wurde am 10.12.1909 in Schwerin geboren. Der Vater war Soldat und fiel Anfang des 1. Weltkrieges 1914.

Ab 1930 war er als Lehrer an verschiedenen Landsschulen Mecklenburgs, zunächst in Groß Salitz bei Gadebusch und nach der Heirat 1936 in Göhren bei Crivitz tätig.

Von 1940 bis 1945 nahm er als Soldat am Krieg in Russland teil, wurde bei Kriegsende in Neuengamme interniert und kam schließlich 1946 nach Sarzbüttel in Dithmarschen, dem Heimatort seiner Schwiegereltern, wo er zunächst zwei Jahre als Milchkontrolleur und Probennehmer arbeitete. Ab 1949 bekam er dann wieder bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1973 eine Anstellung als Lehrer in Sarzbüttel. Paul Bohnsack starb am 14.1.2010 im hohen Alter von 100 Jahren in Meldorf.

Schon früh interessierte ihn die Natur, insbesondere die Vogelwelt. So notierte er in seinem Kriegstagebuch während des Rückzuges aus Russland 1944/45 Vogelbeobachtungen. Auch die während seiner Zeit als junger Landlehrer abgelegte Jagdprüfung belegt dieses frühe Interesse an den Abläufen und Zusammenhängen in der Natur. Später sah er die Jagd sehr kritisch, insbesondere im Zusammenhang mit dem Schutz von Greif- und Wasservögeln, aber auch der Waldschnepfe und übte sie in seiner Dithmarscher Zeit nicht aktiv aus. In der landeskundlichen Zeitschrift „Dithmarschen“ finden wir 1979 zu dieser Thematik einen Aufsatz aus seiner Feder „Greifvögel und Niederwild – ein akutes Problem?“, in dem er einerseits den Einfluss der Jagd auf den Brutbestand der Greifvögel belegt und andererseits die „angeblich dezimierende Wirkung“ von Habicht und Mäusebussard auf Rebhuhn, Fasan und Hase in Dithmarschen widerlegt.

In den Mitteilungen der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft (F.A.G.) und später im Corax veröffentlichte er



Beiträge über das Vorkommen von Wendehals, Sperbergrasmücke und Misteldrossel (1957 und 1959), die Lebensgeschichte des Stars (1966/67) und die Ernährung der Eulen (Waldkauz 1958 und 1963, Schleiereule 1966, Waldohreule 1973). Seine fundierten Analysen zur Ernährungsbiologie der Eulen fanden dann auch Eingang in das Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9, herausgegeben von Glutz von Blotzheim.

Paul Bohnsack legte neben einer umfangreichen Beobachtungs- und Literaturkartei im Laufe der Jahrzehnte eine Federsammlung an und natürlich auch eine Belegsammlung von Kleinsäugerknochen, die aus seiner Forschung zur Ernährung der Eulen erwuchs.

Schon 1954 trat er der F.A.G. und später der OAG bei und versäumte kaum eine Mitgliederversammlung; etwa 70 Jahre lang war er Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und besuchte auch dort regelmäßig die Jahresversammlungen.

Für die Vogelwarte Helgoland war er viele Jahre als ehrenamtlicher Beringer tätig, fing Kleinvögel im Garten und beringte in Geest und Moor u.a. Eulen, Weißstörche und Wiesenweißen. An der nahen Nordseeküste, auf der Hallig Helmsand, auf Amrum und auf der Vogelinsel Trischen (zusammen mit O.G. Meier) waren es junge Seevögel, die er beringte.

Paul Bohnsack war ein zurückhaltender, vorsichtiger Mann, der eher die Distanz wahrte und sich anderen gegenüber nur schwer öffnete. Zeitlebens besaß er kein eigenes Auto und auch keinen Fernseher. Seine Exkursionen in die nähere Umgebung wurden per Fahrrad durchgeführt, etwas weiter entfernte Ziele erreichte er mit der Bahn oder dem Bus.

Meinen ersten Kontakt zu ihm knüpfte ich 1965 als Schüler. Mit Dr. Heldt/Friedrichstadt hatte ich über Zweitbruten beim Star diskutiert. Heldt verwies mich bald an Bohnsack, der auf mein diesbezügliches Schreiben auch in einem Brief antwortete. Er schloss seine Ausführungen folgendermaßen: „Wenn Sie sich dieser Problematik annähmen, wäre das gewiss keine überflüssige Arbeit. Allerdings erfordert sie viel Zeit und günstige räumliche Bedingungen.“

Einige Jahre später – ich war inzwischen als junger Lehrer in einer Nachbargemeinde Bohnsacks wohnhaft – traf ich ihn dann regelmäßig zu Kurzexkursio-

nen in die Umgebung oder Gesprächen über Ornithologie, Fachliteratur und den Naturschutz in seinem Wohnhaus am Dorfrand Sarzbüttels. Diese freundschaftliche Verbindung hielt an bis zu seinem Tod.

Ende der 70er bis in die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts hatte sich Paul Bohnsack dann sehr für die vor seiner Haustür liegende Mieleniederung engagiert, einem Feuchtgebiet mit überregionaler Bedeutung und Vorkommen u.a. von Wiesenvögeln sowie des Fischotters, das durch den Bau der Autobahn A 23 durchschnitten werden sollte. Unvergessen bleibt dabei ein Termin vor Ort, bei dem er dem anwesenden Staatssekretär im Bundeslandwirtschaftsministerium auf dessen Frage nicht nur die gewünschten Graureiher aus der nahegelegenen Kolonie präsentieren konnte, sondern auch in seiner ruhigen Art noch die Kotprobe eines Fischotters aus der Hosentasche zog, als spektakulären „Beweis“ sozusagen für die Wertigkeit dieses Feuchtgebietes. Heute führt die A 23 zwar in einem Bogen um die Mieleniederung herum und in ihrem Zentrum wurden auch zwei Natura 2000-Gebiete ausgewiesen. Jedoch sind Wiesenweihe, Birkhuhn, Trauerseeschwalbe und Fischotter dort verschwunden und die Graureiherkolonie in Odderade ist auf einen kläglichen Rest zusammengeschrumpft. Den anhaltenden Landschaftswandel mit seinen fatalen Folgen für die Artenvielfalt hat Paul Bohnsack bis zuletzt aufmerksam registriert und teilweise dokumentiert, fand er natürlich auch in seinem Beobachtungsgebiet statt: Die ausgedehnten Niederungen um Windbergen und Sarzbüttel wurden trockener und dadurch intensiver bewirtschaftet; die ehemals offenen Restmoore bewaldeten sich zusehends, ihre Wasserflächen wurden für Freizeitnutzungen erschlossen und in der kleinteilig strukturierten Geestlandschaft verschwanden immer mehr Knicks, Redder, sandige Feldwege und Tümpel und mit ihnen Wendehals und Sperbergrasmücke.

Mit Paul Bohnsack hat die Ornithologie Schleswig-Holsteins einen „Mann der ersten Stunde“ verloren, der seit der Nachkriegszeit die Erforschung der Avifauna im Westen des Landes maßgeblich mit prägte.

Ich danke Herrn Burkhard Bohnsack, Eutin für das Überlassen wichtiger Daten aus dem Leben seines Vaters.

WALTER DENKER